

uns behandelten Formen nahestehen wegen der ähnlichen Stacheln, des ähnlichen Blattumrisses (breit eiförmig bis elliptisch, sehr häufig mit verschmälerter Basis), der kurzen Blütenstiele, des Verhaltens der Kelchblätter (hinausstehend bis niedergebogen, abfallend), auch wegen der Blütenfarbe (bleich, nur in der oberen Hälfte rosafarbig) (die beiden letzten Merkmale verweisen sie in die *subsp. subcanina*). Wenn auch die Blättchenunterseite nicht blaugrüne Färbung hat, so gehört die Rose doch wegen der niedrigen, breitangelegten Griffel zur glaukoiden Gruppe. Als ihr eigentümlich und sie teilweise von unseren Formen trennend sind anzusehen: a) die Blättchen, welche nach den Worten und nach der Zeichnung *Almqvists* fast einfach gezähnt sind („Doppelzähne wenig, auch bei den unteren Blättern“); b) die Gestalt der Scheinfrucht (Endscheinfrucht birnförmig (gewöhnlich schmal), Seitenscheinfrucht elliptisch, eirund bis länglich).

Ich habe im vorstehenden eine größere Zahl von Formen zu einer Einheit zusammengefaßt, als es *Déséglise* getan hat. Ich halte es daher für notwendig, für die Varietät, so wie ich sie verstehe, einen neuen Namen zu kreieren und nenne sie *var. Janalis*\*) *Schnetz*. Ihr ordne ich die *montivaga* *Dés.* als eigene Form unter, die durch besonders auffällige Rötung, sowie durch borstige oder dicht behaarte Griffel charakterisiert ist. Von der *Janalis* trenne ich Rosen, welche zwar ebenfalls teils zurückgeschlagene, teils abstehende Kelchzipfel haben, deren Griffel aber schwächer behaart (borstig bis fast kahl) sind; darüber bei anderer Gelegenheit! Auch die *var. intercedens* *H. Braun* schließe ich nicht in meine *Janalis* ein, weil ihre Kelchzipfel nach dem Autor stets zurückgeschlagen sind und sie sich dadurch als echte *canina* kundgibt.

Aus der oben gegebenen Beschreibung der verschiedenen Formen der *Janalis* ist ersichtlich, mit welchen anderen Varietäten, bzw. Gruppen sie sich berührt. So leitet die *f. virens* (mit *subvirens*) zur *var. subcanina* *R. Keller* (= *veridica* *Schwertschl.*) über, die Mütterstädter Rose mit behaartem Blattstiel vom Mayental (B. a. der Liste) stellt den Übergang zum Formenkreis der *glauca* *B. var. puberula* *R. Keller* dar, die *f. Vollmanniana* von Mütterstadt führt zur Gruppe B. III. (p. 197 der Synopsis), die glaukoiden Formen aber knüpfen an die subbiserrate *f. Reuteri* (*Godet*) *H. Braun* (*Ber. bot. Ver. Landshut* (1889) p. 92)\*\*) der typischen *glauca* *Vill.* an, während die reiner caninoiden Formen sich der *var. intercedens* *Braun* und gewissen Formen der *var. spuria* *Püget* annähern.

## Eine bemerkenswerte Form des Bastardes *Orchis incarnatus* × *latifolius* *F. Schultz* = *O. Aschersonianus* *Haußknecht*.

Von **J. B. Zinsmeister**.

Anfangs Juni 1907 bereitete mir das Haselbacher Moor, wo so viele interessante Kinder Floras eine Heimstätte gefunden, eine besondere Überraschung. Ich fand mich plötzlich vor einem unbekanntem Orchis. Das hatte ich für den Wahn die Vertreter dieser Gattung in der hiesigen Gegend leidlich zu kennen. Die Deutung bot auch wirklich einige Schwierigkeiten. Zunächst wurde eine eingehende

\*) Anm. D. h. „Janusrose“, weil nach zwei Seiten, nach der *glauca* und der *canina*, schauend.

\*\*) Da *Godet* (in *Reuter, catal. d. plantes vasc. de Genève* (1861) p. 68) von seiner *Reuteri* sagt, daß die Zähne „gewöhnlich“ einfach sind, so sind in dieser Rose auch subbiserrate Formen eingeschlossen. Das stimmt mit den Exemplaren in *Déséglises* Herbarium, deren Zahnung etwas variiert (s. *Wolley-Dod*, l. c. p. 90). *Braun* definiert l. c. die *Reuteri* als subbiserrate Form. Sicher empfiehlt es sich vom systematischen Standpunkt, eine bez. der Zahnung zwischen *glauca* *typ.* und *complicata* in der Mitte stehende Form auszusondern und es ist darum *Schwertschlag*er zuzustimmen, wenn er (*Rosen des Jura*, p. 97) an der von *Braun* l. c. gegebenen Definition festhält. Zur *Braun*'schen Diagnose passende Formen kommen in Mütterstadt öfters vor. — Nach *Godet* l. c. sind die Blättchen eiförmig oder verkehrt eiförmig.

Untersuchung und Feststellung der wesentlichen Merkmale vorgenommen und dann beschlossen die erst im Aufblühen begriffene Pflanze sich an ihrem Standorte völlig entwickeln zu lassen. Also nichts in die Mappe! Als ich nach etwa einer Woche wiederkehrte, war die Wiese abgemäht und abgeerntet und gerade der Standort meiner Rarität von den Pferdehufen bis zu  $\frac{1}{2}$  m Tiefe zerwühlt und zerstampft. Ich trauerte um die Vernichtung einer Seltenheit. Gleichwohl suchte ich im Jahre 1908 nach ihr, freilich vergeblich. Pfingsten 1909 aber ward mir die Freude den wiedererstandenen Orchis in prächtiger Entwicklung begrüßen zu können. Ohne Zögern wurde er „verhaftet“; denn er durfte mir nicht nochmal entkommen.

Seine Besonderheit sei denn auch gleich genannt: der der Gattung Orchis eigene Sporn der Lippe fehlt und diese ist ungeteilt, ungelappt. Diese Eigenschaften verursachten, daß meine Deutungskunst scheiterte. Zwar stellte sich der Gedanke, daß ein Bastard vorliege, sofort ein. Der eine *parens* wurde in *O. latifolius* auch richtig eruiert, aber der andere wollte sich nicht stellen. So oft ich die Reihe der möglichen Orchisarten auch Revue passieren ließ, ein spornloser *parens* fand sich nicht. Da wußte Herr Max Schulze in Jena, der unübertroffene Kenner der heimischen Orchideen, Rat. Es sei ihm für sein stets liebenswürdiges Entgegenkommen auch hier der verbindlichste Dank gesagt. Seinem Nachweise, daß der *alter parens* *O. incarnatus* ist, mußte ich mich anschließen. Nachstehende Beschreibung möge die Richtigkeit der Deutung bezeugen:

*O. incarnatus* × *latifolius* F. Schultz = *O. Aschersonianus* Haussknecht n. o. v. *var. ophryoides* mh.

Diagnosis: Caulis 3—3,5 dm altus, infra ± solidus, supra fistulosus, folia plerumque quinque, stricta, suberecta, modo ovato-oblonga modo lanceolata, in superiore parte maculata; spica primo pyramidalis, postremo cylindrica, laxiuscula, angusta; perigonii lacinae interiores exterioribus subaequales, clare purpureae; laterales interiores eadem fere longitudine qua exteriores; labellum paulo longius reliquis perigonii laciniis, ealcaratum, indivisum, semiorbiculate reflexum, dilute lilacinum lineolisque purpureis variegatum. Ovarium sterile.

Der Bastard zeichnet sich also durch den unten ± gefüllten, oben hohlen Stengel, steife, wechselgestaltige Blätter, einen ziemlich lockeren, schmalen Blütenstand aus, ferner durch die fast gleiche Gestalt beider Blattkreise des Perigons, dessen seitliche innere Zipfel kaum kürzer sind als die seitlichen äußeren; dazu ist die Lippe nur wenig länger als die übrigen hellpurpurnen Perigonblätter, ohne Sporn und ungelappt, halbkreisförmig zurückgeschlagen, abgestutzt keilförmig mit schwach zurückgebogenem Rande, auf hellem Grunde dunkelpurpurn gestrichelt. Es liegt also eine fast vollkommene dreizählige Pelorienbildung der Blüten vor. Der Fruchtknoten ist schwach gedreht, völlig steril.

Blütezeit Ende Mai und Anfang Juni, also zwischen der der Stammeltern.

Durch das ungespornte labellum erinnert diese Abänderung an die Gattung *Ophrys*, weshalb sie *ophryoides* heißen möge. In ihrer Gesellschaft finden sich die *parentes* sowie *incarnatus* × *latifolius* in den mannigfaltigsten Formen, *O. militaris*, *O. Traunsteineri*, *Saxifraga granulata* und *div. Gramineen*.

Wir haben in der vorliegenden Pflanze die letzte Gabe des Haselbacher Moores vor uns. Die Kultur feiert dort jetzt ihre Triumphe. Kanäle und Drainageröhren entziehen seinen interessantesten Siedlern ihr Lebenselement, das Wasser; die Pflugschar wühlt die Erdkruste um und streckt sie kopfüber in den tötenden Sonnenstrahl. *Cladium Mariscus* und *Utricularia minor*, vor kurzem noch massenhaft vorhanden, sind schon verschwunden; *Drosera anglica*, *Pinguicula alpina* u. a. werden bald folgen. Ob *Orchis latifolius* × *paluster*, der in Deutschland nur hier zu bewundern war, wiederkehrt, ist sehr zweifelhaft. Wehmut erfüllt das Herz des Naturfreundes bei solchen Beobachtungen. Ist es denn unbedingt notwendig, daß die Kultur, indem sie neue Werte schafft, die alten ganz vernichtet? Wenige Quadratmeter Raum würden

genügen die eigenartigsten Vertreter des Haselbacher Moores der Zukunft zu retten. Frau Stöckl in Holzkirchen, der auch hier freudige Anerkennung und wärmster Dank gesagt sei, hat dem so seltenen *Rubus rudinus* in ihrer Waldung bereitwilligst einen Schonbezirk eingeräumt. Möchte ihre Einsicht und ihr Opferwille im Haselbacher Moore einen Nachfolger finden! Der Dank jedes Naturfreundes würde ihm sicher sein.

## II. Aus unseren Vorträgen.

Am 10. Februar sprach Privadozent Dr. Hegi über **Die Flora der Vogesen**.

Nach einem kurzen Überblick über die geographischen und geologischen Verhältnisse der Vogesen bespricht der Vortragende zunächst die äußerst interessante Flora der niedrigeren Vorhügel zwischen Colmar und Thann, welche den östlichen Rand des Vogesengebirges darstellen. Diese oberelsassischen Vorhügel zeichnen sich durch eine große Bodentrockenheit und infolge ihrer Lage durch eine starke Besonnung und Erwärmung aus. Verschiedene der dort vorkommenden, meist xerophil gebauten, z. T. mediterranen Arten erreichen daselbst für das deutsche Reich ihre absolute Nordgrenze (*Koeleria vallesiana* und *Scilla autumnalis*). Dem milden Klima entsprechen auch die Kulturpflanzen. Wein, Mandel-, Pfirsich- und Nußbaum sowie die echte Kastanie sind im Oberelsaß ziemlich stark vertreten. Einzelne der südeuropäischen oder atlantischen Spezies lassen sich weit in die Vogesentäler hinein verfolgen. Sie können im Thurtale bis oberhalb Wildenstein hinauf beobachtet werden: *Linaria striata*, *Sedum reflexum* und *Calamintha officinalis*. Äußerst bezeichnend für offene, sonnige Lage ist das atlantische *Teucrium Scorodonia*, welches im ganzen Vogesengebiet auf Sandstein und Urgebirge anzutreffen ist.

Für die hochmontane Region zwischen 800 und 1000 m kommen als Formationen der Tannenmengwald (die Weißtanne ist bekanntlich in den Vogesen stark vertreten!), der Fichtenwald, die Waldbachformation und der Buchenwald in Betracht. Als eine Zierde der Vogesenwälder ist die prächtige *Digitalis purpurea* besonders hervorzuheben. Über der Nadelholzgrenze tritt die Buche — namentlich auf den Rücken und Einsattelungen der Kämme — als Buschwald auf, begleitet von Heidel- und Rauschbeerenbeständen, durchsetzt von *Poa sudetica*, *Polygonum Bistorta*, *Angelica pyrenaea*, *Ranunculus aconitifolius*, *Melampyrum silvaticum* usw. Die subalpine Region über 1000 m gliedert sich in die Flora der Felshänge, die subalpine Quellflur und in die ausgedehnten Hochweiden. Alle beherbergen eine große Zahl von alpinen bezw. arktisch-alpinen Arten. Eigenartig ist auch die namentlich durch Caspary genauer erforschte Flora der Vogesen-Seen sowie die an diese sich anschließende Hochmoorflora.

Auffallend ist die Erscheinung, daß die Flora der Vogesen mit zunächst gelegenen Gebirgen, mit dem Schwarzwald, den Schweizer Alpen, dem französischen und schweizerischen Jura sehr wenig gemeinsame Züge hat. Speziell Jura und Vogesen haben floristisch so wenig Gemeinsames als wären sie Hunderte von Meilen voneinander entfernt. Aber auch dem Schwesergebirge, dem Schwarzwald, haben die Vogesen eine Reihe von Arten voraus, so *Androsace carnea*, *Pedicularis foliosa*, *Hieracium albidum*, *Angelica pyrenaea*, *Rhodiola rosea*, *Sedum alpestre*, *Sibbaldia procumbens*, *Viola alpestris*, *Anemone alpina* und *narcissiflora* usw. Viel mehr Beziehungen als zum Schwarzwald und zu den Schweizer-Alpen scheint die alpine Vogesenflora mit der Flora der Auvergne, der Pyrenäen und der Westalpen zu besitzen. Es ist überhaupt nicht unwahrscheinlich, daß die Pyrenäen, die Westalpen, das Zentralplateau von Frankreich und die Vogesen früher eine floristische Einheit gebildet haben.

Hegi.

Am 24. Februar besprach Ad. Toepffer **Die Systematik der Gattung Juncus**, speziell der bayerischen Formen, die er in zahlreichen Exemplaren des Gesellschaftsherbars vorlegte. Die Juncaceen haben oft das Interesse der Forscher erregt und sind mehrfach monographisch bearbeitet worden, so 1822 von Ernst Heinr. Friedr. Meyer und 1827 von Jean de Laharpe; der vor kurzem verstorbene

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [2\\_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Zinsmeister Johann Baptista

Artikel/Article: [Eine bemerkenswerte Form des Bastardes \*Orchis incarnatus\* X \*latifolius\* F. Schultz = \*O. Aschersonianus\* Haußknecht. 297-299](#)